



**Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.**

In der Presse

Ried-Echo vom 17.9.2013 / dirk

## Geschichtsunterricht mit Musik

Revue – Auf dem Kühkopf geht es in „Die fabelhafte Büchnerbande“ um sechs Geschwister, die Bedeutendes erreichten



*Rezitationen und Musik machten die Revue um die šFabelhafte Büchnerbandeõ aus, die am Samstagabend im historischen Pferdestall des Hofguts Guntershausen geboten wurde.*

*Foto: Robert Heiler*

### **In einer literarisch-musikalischen Revue erfuhr das Publikum im Hofgut Guntershausen Interessantes über Georg Büchner und seine fünf Geschwister.**

STOCKSTADT. Karl Ernst und Louise Caroline Büchner hatten sechs Kinder, die es zu großer Bedeutung brachten. Diesen Geschwistern ist die literarisch-musikalische Revue šDie fabelhafte Büchnerbandeõ gewidmet, die am Samstagabend im historischen Pferdestall des Hofguts Guntershausen aufgeführt wurde. Das Darmstädter Trio šPapa Legbaõ Blues Loungeõ und die Sängerin Petra Bassus, die zusammen mit Peter Brunner und Heiner Dieckmann von der Luise-Büchner-Gesellschaft auch rezitierte, gestalteten den musikalischen Teil mit Liedern, die meist von Freiheit und Revolution handelten.

Peter Brunner, der die Collage aus historischen Fakten und aus Zitaten zusammengestellt hat, stellte die Verbindung der Büchners mit Stockstadt her: Der Ort war für die Familie 1816

Zwischenstation zwischen Goddelau und Darmstadt. Wilhelm Büchner kam in Stockstadt zur Welt. 1829 dürfte die Familie den gerade vollendeten Rheindurchstich angeschaut haben. Georg Büchner (1813 bis 1837) war damals 16 Jahre alt.

Den Geschwistern gemein war, wie Petra Bassus erklärte, der Drang zum Erzählen und Belehren. Denn sie seien beseelt gewesen von dem Gedanken, ſmit Volksbildung zur Verbesserung der Welt beizutragen. Luise Büchner (1821 bis 1877) etwa verfügte laut Brunner über bemerkenswertes Wissen in Geschichte, Philosophie und Politik, das sie sich selbst angeeignet habe. Denn sie habe nur bis zum 14. Lebensjahr die Schule besuchen dürfen. Alexander Büchner (1827 bis 1904), Schriftsteller und Professor der Literaturgeschichte, schrieb in seinen Memoiren: ſ Immerhin aber saß ich oft als kleiner Bengel auf einem Schemel zu Füßen der blinden Rokokogroßmutter, während ihr meine Schwester Luise, die nachmalige Erziehungsschriftstellerin, damals aber nur ein Bündel wie ich selber, aus gedruckten Büchern sehr gebildete Lektüre vorlas. In ihrer programmatischen Schrift ſDie Frauen und ihr Beruf, veröffentlicht 1855, forderte Luise Büchner das Recht der Mädchen und Frauen auf gleiche Bildung wie die Männer.

Ihr jüngerer Bruder Georg fiel schon als Schüler durch seinen revolutionären Geist auf. So hielt er im September 1830 bei einer Schulfeier am Darmstädter Pädagog eine Rede ſZur Verteidigung des Cato von Utica, der sich als Verfechter der römischen Republik lieber das Leben nahm, als unter Cäsars Herrschaft zu leben: Es ist besser, frei zu sterben als als Sklave zu leben, zitierte Luise Büchner später ihren Bruder. Nach dem Vortrag soll eine begeisterte Freundin zu Louise Caroline Büchner gesagt haben, sie müsse doch eine glückliche Mutter sein. Deren Antwort: ſGlücklich ja, aber auch sorgenvoller als viele andere Mütter. Der Feuerkopf wird uns noch viel zu schaffen machen!

In der Tat: Bassus zitierte aus der 1834 erschienenen Flugschrift ſDer hessische Landbote, einem von Georg Büchner verfassten Pamphlet gegen die sozialen Missstände im Großherzogtum Hessen-Darmstadt. Die Verschwörer wurden verraten. Wilhelm Büchner beschrieb später in einem Brief, wie er seinem Bruder Zeit zur Flucht nach Straßburg verschaffte, indem er anstelle Georgs zur Vernehmung im Arresthaus Darmstadt erschien.

Der Arzt und Naturwissenschaftler Ludwig Büchner, der 13 Jahre nach Georgs Tod dessen ſNachgelassene Schriften herausgab, veröffentlichte mehrere naturwissenschaftlich-philosophische Abhandlungen. Als 1859 das Hauptwerk von Charles Darwin, ſÜber die Entstehung der Arten, erschien, war ihm dessen revolutionäre wissenschaftliche Bedeutung sofort bewusst. Wie Petra Bassus ausführte, führte Ludwig Büchner einen Briefwechsel mit Darwin und besuchte ihn auch in England.

Der Politiker Wilhelm Büchner, der im hessischen Landtag und später auch im Reichstag saß, setzte sich für den Eisenbahnanschluss Pfungstadts ein. Auch aus Eigennutz, wie Brunner anmerkte. Denn der Unternehmer ó seine Fabrik produzierte den Farbstoff Ultramarin ó habe bessere Transportmöglichkeiten gebraucht.

Das Publikum amüsierte sich über einen Brief Wilhelms, in dem er dem Großherzog erklärte, dass er den ihm 1868 verliehenen Ludwigsorden nicht tragen mochte. Dennoch zierte den Briefbogen seines Unternehmens der Hinweis: ſTräger des Ludwigsordens. Dazu sagte Dieckmann: Ludwig Büchner sei eben auch ein geschickter ſMarketingmann gewesen.